

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 19

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



* kinderleicht schreibt man auf HERMES



schnunzelt schon
die Traube im Glas
und es freut sich
der Gaumen
denn es ist

Merlino
Traubensaft

Ein **OVA**-Produkt

minzzeltli vorübergehend besänftigt und reist schon wieder davon, von uneindämmbarem Unternehmungsgeist beseelt. Gegen Schluß der Vorstellung steuert sie zu allem Ueberfluß noch direkt auf die Manege zu, wo eben der Jongleur seine Teller durch die Luft wirbeln läßt. Ein empörtes Zischen geht durch die Ränge. Vati erhebt sich zum xten Male mit rotem Kopf und holt die Ausreißerin zurück. Diesmal klemmt er sie erbost unter den Arm und läßt sie nicht mehr von dannen. Zum Glück schmettert das Grammophon bereits den Schlußtusch. Du quetschst Dich aufatmend durch die Menge und bald seid ihr auf dem Feldweglein angelangt, das in heimatliche Gefilde führt. Plötzlich bleibt Vati stehen, schnuppert, greift sich an die Brust und stößt ein Wort hervor, das nicht an diese Stelle gehört. Es riecht, als sei eine Schokoladenfabrik in nächster Nähe und von Vatis Busen tropft es braun. «Was ist das», fragt Du entgeistert. Es stellt sich heraus, daß in Vatis Brusttasche eine Tafel Schokolade mit «feinschmelzender Füllung» darauf wartete, Dir zum Muttertag überreicht zu werden, die durch die Hitze im Zelt und den Druck der unter den Arm geklemmten Nummer drei ins Innere von Vatis Jacke ausgelaufen war. Der ganze Vati ist von feinschmelzender Füllung durchdrungen! Oje. Wie daheim beim versuchswise Auswaschen der Bescherung der schleckmäulige Nummer eins zum sechstenmal dazu ansetzt, Vati nach dem im Papier verbliebenen Schokoladenrest zu fragen, wäre ihm beinahe das schoggigetränkte Gesangbuch an den Kopf geflogen. Auf Deinem Nachtischchen aber liegt das Muttertagsbuch, das Vati Dir verehrte. Es ist von Friedrich Dürrenmatt und heißt «Die Panne». GF

Religiöse Schlagersänger

Ein Leser, Hansruedi Rutz, aus Ebnat-Kappel, macht uns im Zusammenhang mit unsern Ausführungen über religiöse Schlagersänger darauf aufmerksam, daß wir auch eine schweizerische Koryphäe auf diesem Gebiet haben, nämlich Pater Flury. Der Einsender schreibt: «Weil auch der Bauernsänger Beromünster seine Größe verkennt, muß sich der Oesterreichische Rundfunk seiner annehmen. Ob auch er bei den Jungen ankommen wird, wie z. B. Scour Sourire, weiß ich nicht, aber bestimmt ist auch für ihn Platz unter der Sonne.» Lieber Hansruedi, das ist wieder einmal die alte Geschichte vom Propheten im eigenen Lande!



La Concierge

Es wird nicht mehr lange dauern und alle Zeitungen werden des Lobes voll sein über Genf, denn schließlich muß man ja feiern, daß Genf nunmehr 150 Jahre zur Eidgenossenschaft gehört. Ich bin aber sicher, daß man jemanden vergessen wird, der in Genf eine so große Rolle spielt, daß keiner, der einmal einige Zeit in Genf wohnte, sie übersiehen konnte: Madame La Concierge! Welcher Deutschschweizer ahnt, bevor er hierher kommt, daß er sich ihrem Szepter beugen muß? Madame beherrscht die Miethäuser. Sie wacht darüber, daß Kinder nicht vor dem Haus, hinter oder in ihm spielen, ja, daß man die Kleinen nach Möglichkeit überhaupt nicht ahnt. Mesdames les Concierges haben nämlich entweder keine Kinder, oder nur erwachsene und daher die nötige Autorität, sich über die schlechterzogenen Kleinen der Mieter aufzuregen. Mesdames les Concierges wissen alles! Da an ihren Türen meist «Renseignements» steht, ist es verständlich, daß sie über alles, was im Haus vor sich geht, bestens unterrichtet sind. Es ist daher empfehlenswert, Madame, den Wohnungsschlüssel anzuvertrauen, dies enthebt einen einmal jeglicher Verlegenheit, wenn man das eigene

Exemplar vergessen hat, gibt IHR aber zum anderen die Möglichkeit, sich auf legale Weise mit unserer Häuslichkeit vertraut zu machen. Man vergesse auch nie das traditionelle Geschenk am Jahresende. Sonst könnte es passieren, daß sie keine Zeit mehr für unsere Pflanzen hat, wenn wir verreisen, oder wir sogar im ganzen Haus in einen schlechten Ruf kämen.

Sofern Madame la Concierge nicht mit den unbedingt nötigen Arbeiten im Haus beschäftigt ist, sieht man sie an ihrem Lieblingsplatz: dem Fenster ihrer im Erdgeschoss gelegenen Wohnung. Von dort sieht sie alles, und nichts entgeht ihr. Energisch fragt sie jeden, der ins Haus kommt, was oder wen er suche, und wehe dem Fremdling, der ihre Hoheit nicht anerkennt. Da ich seit Jahren unter dem Eindruck der Wichtigkeit von Madame la Concierge lebe, würde ich eigentlich gerne den Vorschlag machen, ihr anlässlich der bevorstehenden Feierlichkeiten ein Denkmal zu setzen. Es sind dazu nicht 350 000 Franken nötig, wie zum geplanten Festspiel «Le Banquier sans Visage». Ein bescheidener Betrag würde ausreichen, und ich würde auch schon, wohin dieses Denkmal kommen müßte: auf die Rousseau-Insel! Denn mindestens ebenso wichtig wie Rousseau für das soziale Leben

